



GÖRLITZER ALTSTADT • ZEITUNG

Nr. 20 06/2011

Nachrichten und mehr aus den Sanierungsgebieten der Stadt

0,50 €

Kommen und Gehen

von Hartmut Wilke
Amtsleiter Stadtplanungs- und Bauordnungsamt



Kommen und Gehen sind im allgemeinen Sprachgebrauch leicht verständlich: sie kennzeichnen Bewegungen zu einem Bezugspunkt, zu einer Bezugsperson hin oder weg von ihnen. Weil die Worte zunächst lediglich einen Richtungssinn aufzeigen, liegt es nahe, sie mit weiteren Begriffen zu präzisieren und so auf die Fragen Woher? und Wohin? ebenso zu antworten wie auf Wer?, Wann?, Weshalb? und Wie?.

Kommen und gehen in der Stadtplanung

Formulierungen mit Kommen und Gehen sind in der Stadtplanung bisher nicht üblich. Im Mittelpunkt zahlreicher Betrachtungen steht indes seit einigen Jahren der demografische Wandel. Dieses Leitwort für eine komplexe gesellschaftliche Entwicklung fasst Vorgänge zusammen, die sich als einzelne in das Kommen und das Gehen gliedern lassen. Hier steht das Kommen einerseits für das Auf-die-Welt-kommen, das Geboren-werden und so für den Beginn eines neuen Lebens. Andererseits bezeichnet es das Einziehen in eine neue Wohnung oder sogar in einen neuen Wohnort. Beide damit genauer bezeichneten Aspekte des Kommens rufen positive Assoziationen sowohl bei den unmittelbar Beteiligten als auch bei ferneren Beobachtern hervor. Das entgegengesetzte Gehen empfinden sie indes als negativ, denn es bedeutet hier das Wegziehen von der gewohnten Umgebung oder das Sterben als den Abschluss eines Lebens. Somit ist das Kommen eng mit positiver Entwicklung verbunden und wird deshalb in planerischen Überlegungen im Vordergrund stehen. Dieses Kommen und Gehen kann statistisch erfasst und dann analysiert werden. Die Werte lassen sich vergleichen, und ihre Fortschreibung bildet die

Basis prinzipieller Planungsüberlegungen. Hingegen wird sich das vollständige Bild eines Ortes erst zeigen, wenn in allen Planungsschritten ebenso die nicht statistisch erfassbaren Rahmenbedingungen gewürdigt werden.

Kommen und Gehen in Görlitz - zurückgeschaut

Görlitz blickt als über 900 Jahre alte Stadt auf eine abwechslungsreiche Geschichte zurück. Ihr Entwicklungsweg ist heute anschaulich nachvollziehbar, weil die vorhandenen Bauten die zurückliegenden Jahrhunderte dokumentieren. Besonders wertvoll ist diese Substanz, da sie nahezu vollständig erhalten ist. Damit weist sie ein kontinuierliches Wachstum der Stadt nach, das als Wechselwirkung mit einer über die längste Zeit stetig steigenden Bevölkerungszahl anzusehen ist. Als Beispiel mag die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gelten: Innerhalb weniger Jahrzehnte wuchs die Bevölkerungszahl von 30.000 auf über 80.000. Die Menschen benötigten Wohnungen und Räume für ihre beruflichen Tätigkeiten. Für diesen Bedarf wurde ein großes Areal gründerzeitlicher Blöcke außerhalb der vorherigen Stadtgrenzen errichtet, welches bis weit in das 20. Jahrhundert hinein intensiv bewohnt und gewerblich genutzt wurde.

Ein differenzierteres Bild entsteht ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Die gründerzeitliche Bausubstanz blieb fast unzerstört erhalten, obwohl sie nicht instandgehalten oder gar saniert werden konnte. Dieser Verlauf der Geschichte ist sicher einmalig und zu Recht als glücklich zu bezeichnen, soweit der Blick vor allem auf die Gebäude und damit auf die gebaute Stadt gerichtet ist. Doch die Bevölkerungsentwicklung weicht hiervon ab: Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges erreichte die Bevölkerungszahl ihren absoluten Höhepunkt bei etwa 100.000, der auch aus dem Zuzug von Flüchtlingen aus östlicher Richtung herrührte. Mit zunehmender Normalisierung des Alltags verringerte sich die Zahl allerdings wieder, weil Menschen die Stadt verließen, um an anderen Orten eine Beschäftigung aufzunehmen oder weil dortige Lebensumstände verlockend waren. In der Innenstadt reduzierte sich die Bevölkerungszahl zusätzlich, denn an ihren Rändern industriell neu errichtete Wohngebäude boten gegenüber der Innenstadt deutlich angenehmere Wohnbedingungen.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel am Ende des 20. Jahrhunderts eröffnete sich endlich die Chance, nicht nur auf eine Rettung des baulichen Erbes zu hoffen, sondern die Aktivitäten der Stadtentwicklung auf die Erhaltung der Bausubstanz auszurichten und die Innenstadt zu revitalisieren. Dennoch verließen über einige weitere Jahre viele Menschen die Stadt, weil das Spektrum ihrer persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten zu schmal für ihre eigenen Vorstellungen war. Unter ihnen befanden sich besonders viele Jüngere, so dass auch ihre Nachkommen nicht mehr in Görlitz geboren wurden.

Kommen und Gehen in Görlitz - heute

Seit wenigen Jahren zeichnet sich eine neue Entwicklung ab: Es nimmt die Zahl derer zu, die sich für eine Wohnung in Görlitz entscheiden, und weniger Menschen wollen die Stadt verlassen beziehungsweise fühlen sich dazu gezwungen. Beide Werte gleichen sich inzwischen nahezu aus. Auch die Geburtenzahl hat sich mittlerweile stabilisiert, wenngleich sie die Zahl der Sterbefälle noch nicht ausgleichen kann. Folglich stehen die neuen Görlitzer im Mittelpunkt der auch überregionalen Aufmerksamkeit. Die meist gestellte Frage lautet: "Wie macht das die Stadt Görlitz?", was die eingangs genannten Frageworte integriert.

Eine die meisten Fragenden überraschende Antwort sei hier vorangestellt: Görlitz freut sich über jeden neuen Bewohner und begrüßt ihn gern; gleichwohl wirbt die Stadt nicht zielgerichtet für den Umzug hierher. Je nach ihrer Aufgabe registrieren die zuständigen Institu-

tionen kontinuierlich die Bevölkerungsstruktur; doch richtet Görlitz seine grundsätzlichen Entwicklungsziele weder auf eine spezifische Altersgruppe noch auf jegliche andere, besonders charakterisierte Bevölkerungsgruppe aus. Demnach wird das In-die-Stadt-kommen in Görlitz nicht unmittelbar geplant, sondern es ist vielmehr eine willkommene Folge mehrerer langfristiger Entscheidungen zur Stadtentwicklung.

Wer kommt nach Görlitz, wann und weshalb?

Die neuen Görlitzer sind vorrangig Menschen in höherem Alter. Sie beenden ihre berufliche Tätigkeit und entscheiden sich bewusst für einen neuen Mittelpunkt in ihrem nachfolgenden Lebensabschnitt. Darin bildet ein dauerhaft gesichertes Einkommen die Grundlage. Dies dürfte das maßgebliche Kriterium sein, weshalb jüngere Zuziehende seltener sind: Die Möglichkeiten, in und um Görlitz langfristig beruflich tätig sein und sich weiterentwickeln zu können, sind noch vergleichsweise gering ausgebildet. Doch sofern sich dafür Chancen anbieten, verwirklichen Jüngere sie gern.

Eine wesentliche Erfahrung in Görlitz ist: Sofern Ältere die Stadt als neuen Wohnort wählen, tun sie dies oft mit der Erwartung, eine hochwertige und angenehme Wohnung für einen überschaubaren Aufwand zu finden. Darüberhinaus wollen sie bisher Unbekanntes entdecken: Menschen, Landschaft, Region, Kultur und Geschichte bilden die Basis ihrer Freizeitaktivitäten, mit denen sie sich am städtischen Leben beteiligen und dabei eigene Akzente für eine welltoffene Prägung der Stadt setzen. Einige kommen erstmals in ihrem Leben nach Görlitz; sie entscheiden sich wohlüberlegt für einen prinzipiell neuen Schritt in ihrem Leben, jedoch relativ spontan für den konkreten Ort. Demnach beeinflusst vermutlich der erste Eindruck, der auf Sinneswahrnehmungen beruht, ihre Entscheidung in hohem Maß.

Gäste wie Bewohner äußern häufig, dass Görlitz eine sehr schöne Stadt sei. Gefragt nach dem Hintergrund ihrer Meinung antworten sie sinngemäß, vor allem die Innenstadt als harmonisch zu empfinden. Sie präzisieren: Es ist zweifellos ein Glücksfall, dass die Stadtanlage nahezu unzerstört vorhanden ist, doch spürbar ist außerdem, dass diese Substanz umfassend sowie mit großer Sorgfalt erhalten und mit Leben erfüllt wird. Hier lässt sich ein weitgefächertes Kulturangebot entdecken, und dem Kommen und Gehen in der Innenstadt dient ein fast flächendeckendes Angebot an Straßenbahn- und Busverbindungen ebenso wie die Konzentration zahlreicher Handels- und Dienstleistungseinrichtungen. Beides führt zu einer Stadt der kurzen Wege und kommt dem Bedarf Jüngerer und Älterer, der Bewohner und Gäste gleichermaßen entgegen.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Stadtentwicklung

Integrierte Stadtentwicklung als InnenstadtentwicklungS. 2/3

Das besondere Objekt

Wandmalerei Obermarkt 34.....S. 4

Gründerzeitviertel

Ohne Eigentümer keine StadtentwicklungS. 5

Innenstadt Ost / Brückenpark

Neues SanierungsgebietS. 6/7

Wohnraumentwicklung

Wohnqualität zur Belegung der InnenstadtS. 8

EFRE-Aktuell

Halbzeitbilanz bei der EFRE-FörderungS. 9

Ausgezeichnet

Bauherrenpreis der AG Historische StädteS. 10

Bürgerseite

15. Tag der offenen Sanierungstür.....S. 11

PreisrätselS. 11

Die letzte Seite

Der Türmer erzähltS. 12

Jakob Böhme AusstellungS. 12

In alte Zeitungen geschautS. 12

Termine.....S. 12



Foto: STEG

Fortsetzung von Seite 1

Dies ist erwähnenswert, weil die Betrachtung der gegenwärtigen Görlitzer Situation allein auf statistischer Grundlage zeigt: Das Angebot an Bausubstanz liegt merklich über dem Bedarf. Demzufolge könnte der Gebäudebestand verringert werden, aber nur an sehr wenigen Stellen ist dies ohne Verluste im harmonischen Stadtbild vorstellbar. Doch genau dieses Bild ist ein wesentlicher Grund für die Entscheidung, nach Görlitz zu kommen, als Gast oder sogar als neuer Bewohner.

Alltägliches Kommen und Gehen

Die heutige Situation war am Beginn der 1990er Jahre nicht absehbar. Damals stand im Vordergrund, das unzweifelhaft wertvolle bauliche Erbe zu retten. Dies bedeutete, die historische Altstadt, die Nikolaivorstadt und das Gründerzeitareal vollständig zu erhalten und mündete bald in das grundlegende Ziel, die gesamte Innenstadt zu revitalisieren. In ihrer abwechslungsreichen Raumfolge aus Straßen und Plätzen vereint sie heute Wohnen und Gewerbe, Bildung und Verwaltung, Kultur und Dienstleistungen, Post und Kirche, Justiz und Vollzug, öffentlichen und individuellen Fahrzeugverkehr und bildet mit dieser Mischung das funktionelle Zentrum der Gesamtstadt. Hier stehen Kommen und Gehen für die regelmäßige Nutzung der benannten Funktionen, und mit zunehmender Frequenz verdichtet sich die Urbanität des Ortes. So werden Kommen und Gehen als lebendige Zeichen einer funktionsfähigen Innenstadt wahrgenommen.

Um dieses Resultat zu erreichen, genügt das grundlegende Ziel allein nicht. Es bildet vielmehr den Ausgangspunkt für verschiedene Planungen und Satzungen, die aus den Vorga-

ben des Baugesetzbuches entwickelt wurden: Für das gesamte Innenstadtbereich gelten Erhaltungssatzungen; weite Teile sind förmliche Sanierungsgebiete, deren Entwicklung mit Neuordnungskonzeptionen gesteuert wird; Konzeptionen zur Struktur des Einzelhandels und des Verkehrs liegen vor beziehungsweise werden erarbeitet. Alle Teilaspekte münden in das Integrierte Stadtentwicklungskonzept, das in Konzeptionen für einzelne Stadtteile fortgeschrieben wird.

Was kommt?

Der Wert dieser Planungen ermisst sich daran, wie sie realisiert werden. Zweifellos stehen dabei Fragen nach der Finanzierung im Mittelpunkt. Sie summiert sich aus variantenreichen Einzelbausteinen: Die überwiegend privaten Eigentümer setzen sich im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten meist verantwortungsbewusst für den jeweils sinnvollen Weg zur Erhaltung und Nutzung ihrer Gebäude ein, gleichwohl benötigen sie zusätzliche Unterstützung. Im städtischen Haushalt sind die Spielräume begrenzt, doch dessen Entscheidungssträger setzen kongruent zur städtebaulichen Planung verlässliche Prioritäten für die Innenstadt. Dies ermöglicht Zusagen zu Förderungen im Rahmen der Städtebaulichen Erneuerung und des Städtebaulichen Denkmalschutzes durch den Freistaat Sachsen und die Bundesrepublik Deutschland wie auch durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.

Zahlreiche Menschen fühlen sich mit Görlitz besonders verbunden, auch wenn sie hier nicht unmittelbar ansässig sind. Hervorzuheben ist das Engagement der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie eines anonymen Spenders. Diese Geldgeber definieren als Basis ihrer Unterstützung die Erhaltung des harmonischen Stadtbildes für die nachfolgenden Generationen und haben da-

bei sowohl das authentische Zeugnis der kontinuierlichen Stadtentwicklung im Blick als auch die städtebaulich intakte Innenstadt als langfristige Voraussetzung für ihre Funktionsfähigkeit. Sind diese Überlegungen fundiert?

Die Historische Altstadt und die Nikolaivorstadt vermitteln im Jahr 1990 ein Bild des Zerfalls und des Leerstands. Heute sind beide bevorzugte Wohngebiete und ihre Einwohnerzahl wuchs in den zurückliegenden Jahren stetig. Markant ist der Altersdurchschnitt ihrer Bewohner als der jüngste im Vergleich aller Görlitzer Stadtteile, zudem er dieses Niveau hält. Mit anderen Worten: hier kommen Menschen an, die sich neu für Görlitz als Wohnort entscheiden; hierher ziehen Menschen, wenn sie innerhalb der Stadt eine neue Wohnung suchen; hier wachsen Kinder auf.

Diese Situation ermutigt Görlitz, den begonnenen Weg in vergleichbarer Weise im Gründerzeitareal fortzusetzen. Alle Beteiligten sind sich bewusst, dass Geduld und Ausdauer besonders entscheidend sein werden, um für dieses deutlich umfangreichere Gebiet ebenfalls ein positives Resultat zu erreichen. Bisher sprechen die ersten Zeichen des Zuzugs in die Innenstadt sowie ein ebenfalls jüngerer Altersdurchschnitt ihrer Bewohner für diese Entscheidung. Aus stadtplanerischer Sicht wird es sich als sinnvoll erweisen, nicht vorhersehbare konkrete Anforderungen mit einer beweglichen Rahmenplanung zu begleiten. So kann sie die Entwicklung einer lebendigen Stadtgesellschaft reflektieren, deren wichtigstes Kennzeichen die Bereitschaft zum Wandel ist - zum Kommen und als Gehen.

Harmut Wilke

Amtsleiter Stadtplanungs- und Bauordnungsamt Görlitz

Integrierte Stadtentwicklung als Innenstadtentwicklung

Die Fortschreibung des INSEK der Stadt Görlitz



Luftbild östliche Innenstadt

Im Freistaat Sachsen haben die von demografischer Schrumpfung und Wohnungsleerständen geprägten Städte und Gemeinden seit dem Jahr 2000 Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (INSEK) für die Planung von Stadtumbaumaßnahmen und zur Steuerung von Schrumpfungsprozessen zu erarbeiten. Mittlerweile werden die INSEK in Sachsen darüber hinaus als Grundlage für die Gewährung von Fördermitteln aus allen Programmen der Städtebau- und Stadtentwicklungsförderung angesehen und von den Gemeinden abgefordert. Auch in Görlitz wurde 2001 ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept erstellt und durch den Stadtrat beschlossen. Allein wegen der hohen Dynamik der Bevölkerungsentwicklung hat sich mittlerweile ein Fortschreibungsbedarf ergeben. Daher befindet sich das INSEK der Stadt Görlitz derzeit in Überarbeitung.

Zwischenzeitlich fand für den Typ der gesamtstädtischen Stadtumbauplanung auch der Begriff des SEKO (Städtebauliches Entwicklungskonzept) Verwendung. Mit der Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern (SMI) vom 03. Juli 2009 wurde das Verhältnis INSEK zu SEKO neu definiert. Die SEKOs sind demnach die aus dem gesamtstädtischen INSEK abgeleiteten Teilgebietsplanungen bzw. Fördergebietskonzepte (z. B. Stadtteilkonzepte, Neuordnungskonzepte).

Basierend auf einer Vielzahl von fachbezogenen Datenmaterialien ist die Aufgabe des INSEK die Darstellung einer fachübergreifenden Strategie für die Entwicklung der Stadt, auch um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Dabei sind die stadtentwicklungsrelevanten Informationen in ihrer Genauigkeit der gesamtstädtischen Betrachtung anzupassen, um eine Gesamtschau und -bewertung zu gewährleisten.

Aus der Perspektive einer Gemeinde oder Stadt kommt dem INSEK eine Innen- und eine Außenwirkung zu:

Innenwirkung als

- langfristig orientierte Grundlage für stadtentwicklungspolitische Entscheidungen
- aktualisierte und umfassende Bestandsaufnahme zur Entwicklung der Stadt

Außenwirkung als

- Voraussetzung für die Erlangung von Fördermitteln zur Umsetzung der städtebaulichen und fachplanerischen Konzepte der Stadt
- Bewertung der Stadtentwicklungsplanung und Vergleichbarkeit der konzeptionellen Ansätze durch Dritte (u. a. Fördermittelgeber)

In Gliederung und Inhalt hat sich das INSEK an einer entsprechenden Arbeitshilfe des SMI zu orientieren. Neben der Darstellung der gesamtstädtischen Situation und der Analyse der demografischen Entwicklung der Stadt, bei der auf die aktuelle Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamts Bezug zu nehmen ist, sind die verschiedenen sektoralen Themenfelder der Stadtentwicklung in Form von sog. Fachkonzepten abzuhandeln. Die Kernaussagen aus den Fachkonzepten sollen gemäß Arbeitshilfe des SMI schließlich im Kapitel Gesamtkonzept und Umsetzungsstrategie zusammengefasst und in eine fachübergreifende, möglichst widerspruchsfreie Gesamtentwicklungsstrategie der Stadt integriert werden, die neben Prioritäten und Umsetzungsmaßnahmen auch die Frage der Finanzierung berücksichtigt.

Die Innenstadt im Spiegel der Fachkonzepte des INSEK

Insgesamt enthält das INSEK neun Fachkonzepte. Im Regelfall bestehen die Fachkonzepte jeweils aus einer Bestandsanalyse, aus einem prognostischen Teil und schließlich aus einem konzeptionellen Teil, der die betreffenden sektoralen Ziele und Maßnahmen enthält.

Aktuell liegen für die Stadt Görlitz, mit Ausnahme des Fachkonzepts Finanzen, das derzeit noch erstellt wird, alle Fachkonzepte des INSEK vor. Die Fachkonzepte wurden in den jeweiligen Fachausschüssen des Stadtrats bereits behandelt. Im Weiteren sollen sie auch der Öffentlichkeit bekannt bzw. zum Beispiel über Internet zugänglich gemacht werden.

Auch wenn die Fachkonzepte primär sektoral ausgerichtete Aussagen und Ziele wiedergeben, sind diese nicht stadträumlich neutral. Gerade bei der Fortschreibung des INSEKs der Stadt Görlitz zeigt sich, dass sich viele fachlichen Planungen und Ziele mehr oder weniger deutlich abgegrenzt auf die Innenstadt fokussieren oder zumindest implizit an die Entwicklung der Innenstadt anknüpfen.

Letztlich resultieren aus der Verortung und dem Zusammenspiel der vielfältigen fachspezifischen Einrichtungen, Gelegenheiten, Aktionen in der Innenstadt wesentliche Facetten der Urbanität und Attraktivität der Stadt Görlitz insgesamt.

Die (gekürzte) Auswahl der in den einzelnen Fachkonzepten des INSEK aufgeführten Zielstellungen mit Bezug zur Innenstadt gibt einen Beleg über die besondere Rolle, die diesem Stadtgebiet für die Entwicklung der Stadt zukommt. Zur Klarstellung sei angemerkt, dass unter „Innenstadt“ hier nicht nur der Stadtteil Innenstadt verstanden wird, sondern auch die angrenzenden Stadtteile Altstadt und Nikolaivorstadt, d.h. der Begriff Innenstadt im Sinne von „Kernstadt“ verwendet wird.

Fachkonzept 4.1 - Städtebau und Denkmalschutz

- Kompaktheit des Siedlungskörpers, Zentralität, Urbanität und Funktionsmischung
- Konzentration von Förder- und Entwicklungsmaßnahmen auf die inneren Stadtteile
- Ansiedlung von öffentlichen Verwaltungen und privaten Dienstleistungs-/Handelseinrichtungen, touristischen und Kulturangeboten im Stadtzentrum, Verzicht auf Ausbau peripherer Standorte („grüne Wiese“)
- Sicherstellung der Erreichbarkeit des Stadtzentrums durch ÖPNV
- Bewahrung des baukulturellen Erbes, der Kulturdenkmale und der städtebaulichen Besonderheit der Kernstadt in ihren einzelnen Teilen
- Bewerbung als Stätte des UNESCO-Weltkulturerbes

Fachkonzept 4.2 - Wohnen

- Rückbau von leerstehenden Wohnungen, gem. Bedarfsableitung in den Jahren bis 2020/25 insgesamt rd. 4.000 WE - auch aufgrund der demografischen Tendenzen liegt der Schwerpunkt des Rückbaus auf den äußeren Stadtteilen in Plattenbauweise; in den inneren Stadtteilen Rückbau nur ausnahmsweise/punktuell
- Schaffung eines differenzierten Wohnungsangebots für unterschiedliche Alters- und Lebensstilgruppen, darunter generationenübergreifendes Wohnen, altengerechtes und betreutes Wohnen, barrierefreies Wohnen
- Angebotsdifferenzierung in verschiedenen Mietpreissegmenten, Vermeidung von sozialen Problemquartieren/-gebieten
- Erhalt und Neugestaltung von Grün- und Freiflächen mit Aufenthaltsqualität
- bedarfsgerechte Verbesserung der Parkierungsangebote für Bewohner
- die Wohnruhe störenden Funktionen und Veranstaltungen sollten auf Teilgebiete der Kernstadt (Altstadt, zentrale Innenstadt, Weißfeuerturm) beschränkt bleiben

Fachkonzept 4.3 - Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus

- Vorhandene Stärken stärken – aber keine Spezialisierung auf einzelne Wirtschaftszweige, sondern diversifizierte Wirtschaftsstruktur anstreben
- Orientierung der Aufmerksamkeit übergeordneter Ansiedlungs- und Förderinstanzen sowie privater Kapitalgeber auf Görlitz
- Fachkräfte u. Hochschulabsolventen anziehen bzw. halten
- Ausbau/Sicherstellung des Anschlusses an DSL/Breitbandmedien mit hoher Kapazität in allen Stadtgebieten
- Nachnutzung von Industrie- und Gewerbebrachen
- Weiterentwicklung der Versorgungsfunktion für die eigene Bevölkerung und das Umland – Ausbau von Görlitz als grenzüberschreitendes Handelszentrum der Region
- Stärkung der Innenstadt als zentralen Handels- und Dienstleistungsbereich
- Vorrangige Ansiedlung von Handelsbetrieben in den Hauptlagen
- Kooperation der innerstädtischen Händler untereinander und mit relevanten Akteuren aus den Sektoren Tourismus und Kultur
- Profilierung der Gründerzeit als weitere touristische Destination neben der Altstadt
- Stärkung von touristisch relevanten Schwerpunkten durch Ausbau und Sanierung (u. a. Kaisertrutz, Stadthalle, Museen, Kirchen und Synagoge)
- bedarfsgerechte Erweiterung der Beherbergungskapazitäten in quantitativer und qualitativer Hinsicht, möglichst unter Nutzung von Bestandsimmobilien (z. B. Hallenhäuser in der Altstadt, ehemalige Hotels im Bereich der Berliner Straße)
- Kontinuierliche und zielgruppenorientierte Vermarktung

Fachkonzept 4.4 - Verkehr und technische Infrastruktur

- Optimierung der verkehrlichen Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung von Görlitz zum regionalen Zentrum
- Erhalt und Schaffung kompakter Stadtstrukturen mit dem Ziel der Verkehrsvermeidung und kurzer Wege bei den Alltagsaktivitäten
- Rückgewinnung verkehrlich überformter Bereiche der Innenstadt für Verweilfunktionen – insbesondere im Bereich Obermarkt, Klosterplatz und Demianiplatz
- Vermeidung von Schleichverkehr
- Anpassung des Parkraumangebotes unter Abwägung relevanter lokaler Interessen und besonders den Belangen der Anwohner und Gewerbetreibenden
- Erhalt der Parkraumbewirtschaftung für Besucher und weitere Minimierung des Parksuchverkehrs
- Erarbeitung einer langfristigen Strategie für den Erhalt und die Nutzungsintensivierung der Straßenbahn
- Perspektivische Ausweitung der konzeptionellen Verkehrsplanung auf die Stadt Zgorzelec
- Vermeidung von Unterauslastungen der technischen Infrastruktur durch Erhalt der Siedlungsdichte
- keine extensiven Baulandentwicklungen
- Orientierung am Leitbild der „energieeffizienten Stadt“

Fachkonzept 4.5 - Umwelt

- Boden- und flächenschonende Stadtentwicklung
- Entwicklung zur fußgänger- und radlerfreundlichen Stadt
- Einsatz emissionsarmer Energieträger, effiziente Energienutzung
- Vergrößerung von Vegetationsflächen und -bestand auch innerhalb der Bebauung, Baumschutz
- Freiraumvernetzung (Grüingürtel)
- Erhalt/Schaffung von stadtklimatisch wirksamen Belüftungsschneisen (Ventilationsbahnen)

Fachkonzept 4.6 - Kultur und Sport

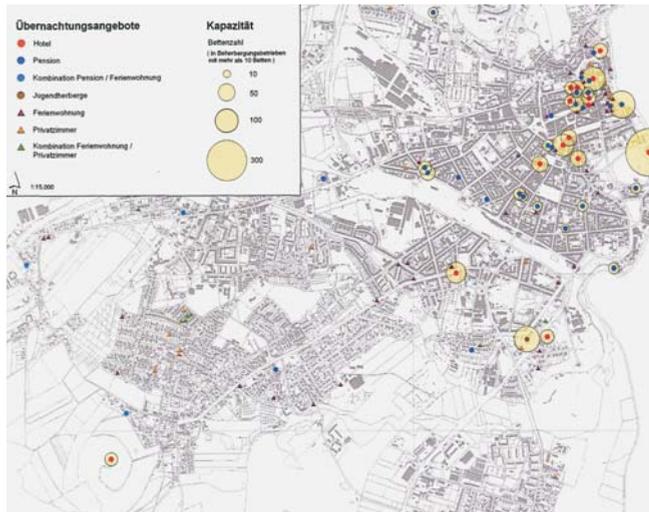
- Erhöhung der Lebensqualität und Attraktivität als Kulturstadt Görlitz/Zgorzelec
- Erhaltung und Weiterentwicklung der kulturellen Einrichtungen (Theater, Museen und Kunstsammlungen)
- Aufwertung und Nutzung innerstädtischer Plätze durch Veranstaltungen sowie „Kunst im öffentlichen Raum“
- Weitere Profilierung von Görlitz als „Filmlocation“
- Förderung der Sportentwicklung und der Ausstattung mit einem zukunftsfähigen Bestand an Sportanlagen
- Verbesserung der Sportstättenituation in der Stadtmitte durch Neubau von Einzelhallen und Umnutzung von Brachen
- Ausweisung von Flächen im Randbereich des Stadtparks für sportliche Aktivitäten

Fachkonzept 4.7 - Bildung und Erziehung

- Profilierung von städtischem Image und Selbstbild als regionale Bildungsstandort
- Verbesserung der Schulsituation in der Stadtmitte durch Erweiterungen oder Neubau von Schulen

Fachkonzept 4.8 - Soziales

- Verbesserung der weichen Standortfaktoren durch kinder-, jugend-, familien- und altenfreundliche Lebensbedingungen
- Anpassung an die demografische Entwicklung, u. a. Rückbau



Vorwurf INSEK, Fachkonzept 4.3, Stand Juli 2010

Quelle: Stadt

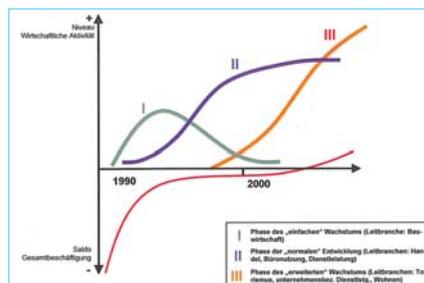
- von Einrichtungen in Stadtteilen mit sinkenden Kinderzahlen und Unterstützung von Neusiedlungen in Stadtteilen mit Kinderzuwachs
- Nutzung von Synergieeffekten durch gemeinsame Standorte von Kita, Hort, Schule und Sportangeboten
- Abbau von sozialer Benachteiligung, Reduzierung von Armutsrisiken, Stärkung des Gemeinwesens
- Soziale Mischung in den Stadtteilen anstelle von Segregation
- Erhalt des Bestands an bezahlbarem Wohnraum, auch für den hohen Anteil der Transferleistungsempfänger

Die Innenstadt als Motor der Stadtentwicklung

Die herausgehobene Rolle, die der Innenstadt konzeptionell im Rahmen des INSEK zukommt, lässt sich nicht zuletzt auch begründen, wenn man sich die Entwicklung der Stadt Görlitz in den letzten beiden Jahrzehnten noch einmal klar macht und damit gleichsam ein Resümee aus den Analyse-Kapiteln der verschiedenen Fachkonzepte des INSEK zieht.

Es gibt in den neuen Ländern Beispiele für Städte, die seit der Wende in demografischer, wirtschaftlicher, z. T. auch in gesellschaftlicher Hinsicht linear einem Trend nach unten zu folgen scheinen. Görlitz gehört definitiv nicht in diese Städtekatgorie.

Tatsächlich lässt sich die Entwicklung der Stadt Görlitz nach 1990 in mehrere Phasen unterteilen, die zunehmend positive Tendenzen zeigen. Man kann drei Etappen ausmachen, die sich durch jeweils eigene, das wirtschaftliche Geschehen dominierende Leitbranchen unterscheiden (vgl. Abbildung). Der jeweilige wirtschaftliche Entwicklungsstand steht dabei auch in engem Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung der Stadt.



Leitbranchen d. wirtschaftl. Entwicklung der Stadt Görlitz nach 1990

Quelle: F. J. Keil

So nahm in den neunziger Jahren zunächst die lokale Bauwirtschaft einen kräftigen Aufschwung. Diese erste Wachstumsphase ist eng an die physische Rekonstruktion und Sanierung der lange Zeit vernachlässigten Bausubstanz der Innen- und Altstadt gekoppelt. In dieser Zeit ging zwar, wie oben dargestellt, die Beschäftigung insgesamt stark zurück (weshalb der Gesamtsaldo der Beschäftigung, das ist die rote Linie in der Abbildung, noch stark im negativen Bereich lag), aber zumindest die Bauwirtschaft als Leitbranche schuf neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Diese Etappe kann man als Phase des „einfachen“ Wachstums bezeichnen. „Einfach“ deshalb, weil die Inangansetzung der baukonjunkturellen Entwicklung vergleichsweise kurzfristig erfolgen konnte und als wesentliche Grundbedingung den Einsatz staatlicher Fördermittel hatte.

Die Sanierung der Alt- und Innenstadt war gleichwohl von grundlegender Bedeutung dafür, dass in der zweiten Entwicklungsphase überhaupt erst die Nutzungen und Funktionen (und damit Beschäftigungsmöglichkeiten) einzeln konnten, die unter marktwirtschaftlichen Bedingungen meist in mittelgroßen Städten zu finden sind. Diese zweite Phase lässt sich als die der „normalen“ Entwicklung benennen, da sie mit den Versorgungsfunktionen von Städten – für die eigene und die Bevölkerung im Umland – in Zusammenhang steht und als Leitbranchen vor allem den Handel, die haushaltsbezogenen Dienstleistungen und Büronutzungen umfasst.

Der Prozess des (Wieder-) Hineinwachsens in die „natürliche“ Funktion eines zentralen Ortes konnte in der Vergangenheit noch nicht (ganz) verhindern, dass bestimmte Branchen

schrumpften, weiterhin die Gesamtbeschäftigung abnahm und die Bevölkerung noch relativ stark zurückging.

Die genannten, sogenannten tertiären Stadtfunktionen haben, neben der Industrie, auch künftig große Bedeutung für die Entwicklung von Görlitz. Aber seit einigen Jahren gibt es deutliche Hinweise darauf, dass sich der funktionale Charakter der Stadt ändert und ihre ökonomische Basis dadurch erweitert wird. Leitbranchen dieser jüngsten, dritten Phase des „erweiterten“ Wachstums sind vor allem der Tourismus und zum Teil damit verbunden die Kultur sowie bestimmte Formen des Wohnens. Neben dem Zuzug von Ruheständlern spielen hierbei zunehmend auch jüngere Altersgruppen eine Rolle. Es sind aber auch Branchen wie die Gesundheitswirtschaft, die Bildung sowie unternehmensbezogene Dienstleistungen, denen in Görlitz ebenfalls eine wachsende Bedeutung zukommt.

Mit dieser Erweiterung der ökonomischen Basis der Stadt Görlitz geht nun, im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Phasen der wirtschaftlichen Entwicklung, die Tatsache einher, dass der Gesamtsaldo der Beschäftigung seit einigen Jahren positiv ist, die Zahl der Arbeitsplätze in der Stadt Görlitz also insgesamt wächst und die Arbeitslosigkeit zurückgeht.

Für die Entwicklung von Görlitz zwischen 1990 und heute erscheinen somit abschließend zwei Punkte hervorhebenswert: Erstens lässt sich die Stadtentwicklung nach der Wende nicht einfach als kontinuierlicher Schrumpfungsprozess interpretieren. Vielmehr wurden auf der einen Seite Sektoren und Strukturen zurückgenommen oder sind im Verschwinden begriffen. Andere Sektoren wachen jedoch, es entstehen komplett neue Branchen und Stadtfunktionen. Mit anderen Worten: Görlitz wird nicht auf allen Feldern kleiner, sondern die Stadt baut sich um, in sozio-demografischer, ökonomischer wie auch in baulicher Hinsicht. Dieser Umbau ist noch nicht abgeschlossen und an seinem Ende muss keineswegs nur die weitere Schrumpfung stehen. Vielmehr zeigen sich bereits heute in verschiedenen Bereichen klar positive Tendenzen in Folge eines verbesserten Entwicklungspotenzials der Stadt.

Zweitens kann man feststellen, dass nahezu alle Entwicklungsschritte der Stadt Görlitz nach der Wende unmittelbar oder zumindest mittelbar mit der Aufwertung der Innen- und Altstadt in Zusammenhang stehen. Entscheidend ist in diesem Kontext die baukulturelle Wertigkeit der Alt- und Innenstadt. An deren hochwertige Architektur knüpfen seit einigen Jahren nicht nur die traditionellen, sondern besonders auch die erwählten „neuen“ Stadtfunktionen an: so der Städtetourismus, das Wohnen, in Ansätzen auch bestimmte kulturelle und grenzüberschreitende Dienstleistungen und Bildungsstätten, und ebenso soziale und gesundheitsbezogene wie auch die unternehmensorientierten Dienstleistungen.

Vor dem geschilderten Hintergrund mag es nicht überraschen, dass in Görlitz heute rund 80 % aller Arbeitsplätze in der Kernstadt verortet sind, dabei etwa 50 % allein im Stadtteil Innenstadt. Die Funktion des Stadtzentrums und der Kernstadt ist in Görlitz weit davon entfernt, nur symbolischer oder musealer Art zu sein. Tatsächlich ist sie der wichtigste ökonomische Standortraum der Stadt und zugleich das Stadtgebiet, wo sich das konkrete Zusammenwirken von weichen, das Image der Stadt Görlitz prägenden Standortfaktoren stadträumlich manifestiert. Dies gilt es auch bei der aktuellen Fortschreibung des INSEK zu beachten.

Franz-Josef Keil
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

Mittelalterliche Wandmalerei im Schwibbogenhaus Obermarkt 34

Immer wieder kommt es bei Bauforschungen in Görlitz zu überraschenden Ergebnissen. So auch im Oktober vergangenen Jahres. Die durch die Denkmalschutzbehörde beauftragte Befunduntersuchung in Haus Obermarkt 34 brachte ein einmaliges Zeugnis mittelalterlicher Wandmalerei zum Vorschein, das derzeit in der Fachwelt in aller Munde ist. Die außerordentliche Erhaltungsqualität und der vieldeutige Inhalt der Malerei lassen den Schluss zu, dass der Görlitzer Fund weit oben in der Bedeutungsskala in Sachsen einzuordnen ist. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Tatsache einer so reichen und gut erhaltenen Malerei im bürgerlichen Ambiente des frühen 16. Jahrhunderts, gibt sie uns doch weitere Aufschlüsse über die Wohnqualität und die Ansprüche eines begüterten Görlitzer Handelsmannes. Im Zusammenhang mit anderen bereits bekannten Wandmalereien, z. B. im Haus des Kaufmannes Hans Frenzel im Untermarkt 5 oder auch im Haus zum Goldenen Anker in der Kränzelstraße, verdrängen sich mit diesem neuerlichen Fund die Erkenntnisse der Hausforschung wesentlich.

Der Malereibefund wurde im so genannten Schwibbogenhaus in der Etage über dem Durchgang entdeckt. Der Raum befindet sich auf der Klosterplatzseite. Das Gebäude wurde 1533 von dem Kaufmann und Brauhausbesitzer Jeronymus Schneider (gest. 1563) errichtet. Das Hauptgebäude wird als neubarocker Brauhaus geführt, ist also einer der großen Bierhöfe. Das Schwibbogenhaus war wohl ein Erweiterungsbau, der seitlich angefügt wurde, weil nach hinten in Richtung Klosterplatz keine Erweiterung möglich war. Das Gebäude grenzt an die Dreifaltigkeitskirche, ist aber mit dieser und der damals bestehenden Klosteranlage nicht in Verbindung zu bringen.

Es ist davon auszugehen, dass die Ausmalung bauzeitlich oder unmittelbar nach Errichtung des Gebäudes erfolgte, also zwischen 1533 und spätestens 1537. Der Raum wurde offenbar als repräsentativer Festraum genutzt und hatte ursprünglich mit großer Sicherheit auch eine farbig gefasste Holzbalkendecke, wie sie zu dieser Epoche in Görlitz typisch war, was viele erhaltene Beispiele belegen.

1817 beschädigte ein Stadtbrand große Teile des Fischmarktes und der angrenzenden Bereiche. Das Schwibbogenhaus, damals noch mit zwei Renaissanceetagen und zeittypischen Giebeln versehen, war offensichtlich auch betroffen, denn 1819 erfolgte ein radikaler Umbau des Gebäudes wegen seines "miserablen Baustandes" durch den Besitzer, den Bauschreiber Ernst Franke. Bei diesem Umbau wurde die zweite Renaissanceetage abgetragen, die Geschosdecke des ausgemalten Raumes ca. 40 cm tiefer gelegt und damit der Raum stark verändert. Dem Gebäude wurden anschließend zwei Barocketagen und ein Walmdach hinzugefügt.

Durch die tiefer eingebaute Geschosdecke mussten die Nischenbögen angehängen werden. Den beiden türnahen Wandnischen wurden neue massiv eingebaute Bögen hinzugefügt. Die fensterseitigen ausgemalten Nischen hat man wohl in Kenntnis der Malerei völlig anders behandelt. Hier wurden mit großer Vorsicht Holzkonstruktionen als neue Bögen eingebaut und diese anschließend verputzt. Damit wurden die Bereiche der Bildwerke, die dann verbaut waren, erhalten.

Nach der abgeschlossenen Freilegung zeigt sich, dass bewusst nur die hintere fensterseitige Hälfte des Raumes mit den zwei Wandnischen und den Fensterpfeilern ausgemalt wurde. Die Nischen der türseitigen Raumhälfte waren bis auf eine Sockelmalerei nicht gefasst. Sie waren sicher einer Möblierung vorbehalten. Rechts und links der Eingangstür wurden zwei kleinere Nischen freigelegt, die der Aufnahme von Wandschränken gedient hatten und die wieder aktiviert werden sollen.



Admete Arthimesia Lucretia Tisbes Yppo

Die treuen heidnischen Frauen

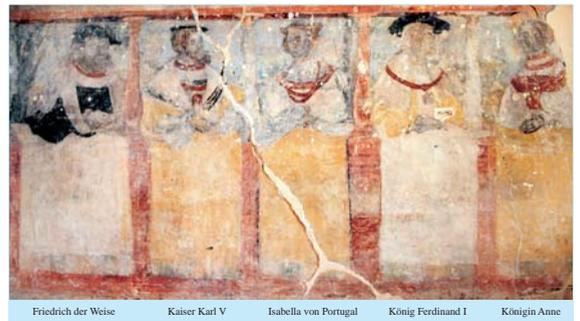


Renaissancefassade vor dem Umbau um 1819



Fassade zum Klosterplatz

Foto: Stadt



Friedrich der Weise Kaiser Karl V Isabella von Portugal König Ferdinand I Königin Anne

Herrschergalerie

Die ausgemalten Nischen zeigen thematisierte Wandbilder und Personengalerien. In der rechten Nische ist das Bildnis "Gesetz und Gnade" zu erkennen. Das Bildmotiv entwickelte Lucas Cranach d. Ä. 1529. Es wurde viele Male als Votivtafel und Grafiken vervielfältigt und verbreitet und war dem Schöpfern des Görlitzer Bildes sicher gut bekannt. Als Wandmalerei ist das Motiv einmalig. Unter dem Bild zeigt sich ein breiter neutral grau gefasster Streifen. Hier ist die fehlende Schrifttafel zu vermuten, die immer zu dem Bild gehört und auf der die Bildteile mittels der betreffenden Bibelzitate erklärt werden. Diese Schriftklärung ist nicht mehr vorhanden. Sie wurde wohl spätestens in der Umbauphase entfernt. Unter dem Gemälde ist eine Bildnisgalerie in einem Architekturrahmen aus Säulen, Balustrade und Balkenaufgabe zu erkennen, in dem fünf Frauenbildnisse zu sehen sind. Dieses Motiv folgt einem Holzschnitt, den Erhard Schoen 1531 schuf. Der Holzschnitt zeigt die neun treuesten heidnischen Frauen. Fünf dieser Frauen sind in der Görlitzer Malerei dargestellt.

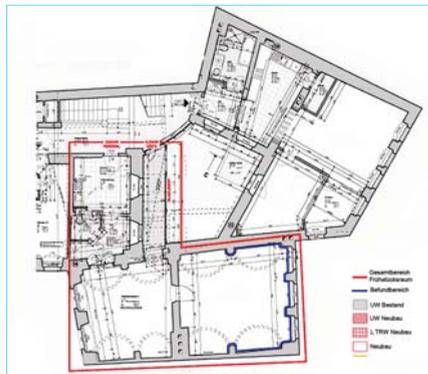
von Sachsen, Kaiser Karl V., dessen Gattin Isabella von Portugal, König Ferdinand I. von Böhmen und Ungarn und dessen Gattin Anna von Böhmen und Ungarn. Karl V. und Ferdinand I. sind mit dem Orden zum Goldenen Vlies dargestellt. Die Fensterpfeiler und die Pfeiler zwischen den Wandnischen sind mit Spiegel- und Kandelabermalerei und vereinzelt figuralen Motiven reich ornamentiert. Ferdinand hat Görlitz vom 25. bis 27. Mai 1538 besucht und wurde von Bürgermeister Franz Schneider, dem Bruder von Jeronymus Schneider empfangen. Es ist denkbar, dass Ferdinand bei diesem Besuch den Festraum besichtigt hat. Acht Jahre später, vom 25. bis 28. Mai 1546 war seine Gattin Anna mit ihrem 18jährigen Sohn Maximilian in Görlitz zu Gast.

Die betreffenden Räume des Schwibbogenhauses werden nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten als Frühstücksbereich des neuen Hotels genutzt und damit die Wandmalerei in geeigneter Form öffentlich zugänglich sein.

Zum Tag der offenen Sanierungstür werden einzelne Führungen organisiert. Die Personenzahl wird dabei begrenzt sein, der Erwerb einer Eintrittskarte ist notwendig. Informationen hierzu sind bei der Stadtanierung zu erhalten. Auch zum Tag des offenen Denkmals im September sollen so begrenzte Führungen organisiert werden. Wer also zum Tag der offenen Sanierungstür keine Möglichkeit hat, eine Zutrittskarte zu erlangen, kann das im September noch einmal versuchen. Wir bitten um Verständnis, dass die Besichtigung der Malerei nur in diesem begrenzten Maße möglich sein wird, um Schädigungen zu vermeiden.

Peter Mitsching
Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde

In der linksseitigen Nische ist die biblische Geschichte von Abraham, Isaak, Hagar und Ismael als großes Wandbild zu sehen. Die Personengalerie zeigt in der Reihenfolge Kurfürst Friedrich



Adam und Eva Christus der Weltenrichter Fragment Himmelfahrt Christus am Kreuz, Maria in der Hoffnung das Lamm Gottes Busfertiger Sünder u. Johannes Jesus besiegt den Tod

"Gesetz und Gnade" beschriftet

Wandnische links

Ohne Eigentümer keine Stadtentwicklung

Die Stadt Görlitz unterstützt private Hauseigentümer durch die Etablierung des Quartiersmanagements

Von einem benachbartem Grundstück ertönt das laute Geräusch einer Säge. Nicht weit davon, zwei Häuser daneben, höre ich das monotone Hämmern der Arbeiter, die den alten Putz von der Fassade abschlagen. Zwischen dem Lärm der regen Bautätigkeit im Quartier Bahnhof-/Landeskron-/Löbauer und Krölstraße klingt das Gezwitscher von Amsel, Spatz und Co. wie Musik in meinen Ohren. Ein leichter Wind weht mir ins Gesicht, während ich meine Nase der Sonne entgegen strecke. Der zur Sitzmöglichkeit verkleidete Stromkasten inmitten der Platanenallee auf dem Grundstück Bahnhofstraße 12, auf dem ich sitze, ist einer meiner Lieblingsplätze im Quartier. Wer hätte gedacht, dass es mitten in der Görlitzer Innenstadt, in der Nähe des Bahnhofs, einen Ort zum Erholen, Genießen, Spielen und Kommunizieren geben kann, der eine Auszeit von Verkehrslärm, hektischen Passanten und gestressten Berufstätigen ermöglicht? Ein Wohnquartier mit gut funktionierender Infrastruktur und "normal" ausgeprägtem Lebensstandard, in dem sich seine Bewohner und Nutzer wohl und sicher fühlen. Das ist das Ziel der Eigentümerstandortgemeinschaft. Der Erfolg der letzten zehn Jahre, ermöglicht durch den Einsatz der Eigentümer und der Stadt Görlitz, zeichnet sich in der Gegenwart durch rege Bautätigkeit, stetige Verringerung des Wohnungsleerstandes, ausreichend Spiel- und Freizeitmöglichkeiten im Quartiersinneren und eine konstant zunehmende Verbesserung des Images des Viertels aus. Ohne das Engagement der privaten Eigentümer, die rund dreiviertel der Grundstücke im Quartier besitzen, wäre eine Aufwertung des Quartiers Bahnhof-/Landeskron-/Löbauer /Krölstraße als Wohnstandort und somit ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung nicht möglich. Ein Innenstadtquartier nachhaltig entwickeln, heißt zunächst, es

sene Wohnbedingungen schafft man nicht nur durch das Streichen einer Fassade oder den Anbau von Balkonen. Die heutigen Mieteransprüche stellen Eigentümer vor neue Herausforderungen. Ein Stellplatz, ein Aufzug, eine zuverlässige Internetverbindung, ein Balkon, viel Grün. Dies sind die häufigsten Forderungen bei der Suche nach Wohnraum. Und das alles zu einem Mietpreis, der erschwinglich sein soll - d. h. 3,80 bis 5,00 Euro pro qm Kaltmiete. Um den Bewohnern und zukünftigen Nutzern dies bieten zu können, bedarf es neuer innovativer Konzepte. Konkrete Angebote, wie beispielsweise die Senkung der Betriebskosten durch den Einsatz regenerativer Ressourcen, die Bündelung von Dienstleistungen für den Eigentümer und sein Grundstück, Nutzung der Grün- und



Foto: Toscano GmbH



Foto: Toscano GmbH

kennen zu lernen. Sich vertraut machen mit dem Bestand. Die gegebene Ausgangssituation aufnehmen und analysieren. Erst dann können sich Ideen und Planungen entwickeln und umsetzen lassen. Die vorgegebenen Standortmerkmale gezielt einsetzen und Synergieeffekte nutzen. Wir wollen nicht das Rad neu erfinden. Wir wollen die Vorteile des Standortes effektiv nutzen unter Einbeziehung derjenigen, die in der "Stadtentwicklungskette" an erster Stelle stehen: die Eigentümer.

Mittlerweile hat das Hämmern und Sägen aufgehört. Mittagspause für die Bauarbeiter. Gerade kommen zwei junge Leute durch das Tor an der Bahnhofstraße 12, vermutlich Studenten. Jeder trägt einen Federballschläger bei sich. Zielstrebig laufen sie zu der noch ungenutzten Fläche rechts neben der Platanenallee. Die große Rückfront des Garagenkomplexes auf dem Grundstück Bahnhofstraße 8 bietet Schutz vor Wind. Sie fangen an Federball zu spielen und während ich sie beobachte, fallen mir prompt weitere Ideen ein, um die noch ungenutzten Freiflächen im Quartier für seine Bewohner mit weiteren Angeboten für Jung & Alt noch attraktiver zu gestalten. Bänke zum Ausruhen und Verweilen, ein Spielplatz, vielleicht sogar ein Beachvolleyball-Feld. Angemes-

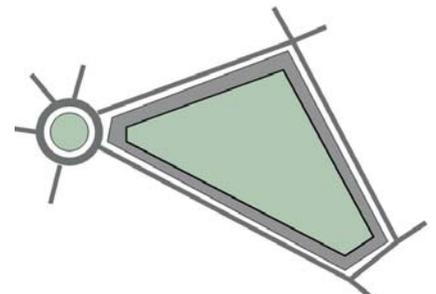
Freizeitanlagen für Jung & Alt, Dienstleistungsangebote für ältere und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderung. Das Bereitstellen von digitalen Kommunikationsnetzen durch eine zuverlässige Internetverbindung ist ein weiteres konkretes Angebot, welches bereits erfolgreich im Quartier an der Bahnhofstraße umgesetzt werden konnte und somit den Eigentümern neue Vermietungschancen ermöglicht. Solche Angebote tragen dazu bei, die Wohn- und Lebensqualität in der Innenstadt zu verbessern.

Hinter mir höre ich Stimmen. Ein Ehepaar mittleren Alters kommt den Weg von der Landeskronstraße 13 zur Bahnhofstraße 12 entlang geschlendert. Unbewusst folge ich dem Gespräch. "Und da stand die Schuhfabrik von Paul Engel." Der Mann deutet mit dem Finger zu der Stelle, an der sich jetzt die Baumallee erstreckt. "Hier gibt es jetzt viel Platz zum Spielen und Toben." ertönt die Stimme der Frau. Und wieder lasse ich meinen Blick über das Gelände schweifen und stelle mir vor, wie Kinder der umliegenden Häuser Verstecken, Jugendliche Volleyball spielen und junge Familien die Grillecke nutzen, während eine Gruppe älterer Bewohner in der Arena nebenan Platz genommen hat und gespannt einem Vortrag lauscht.

Die Akzeptanz der Bewohner und Eigentümer für die Möglichkeiten in solch einem öffentlich zugänglichen Innenstadtquartier muss sich erst noch entwickeln. Bestehende Ansichten über das Wohnumfeld und das Leben miteinander müssen ersetzt werden durch eigene Ideen und den Wunsch nach Kommunikation und Persönlichkeitsentfaltung. Die Entwicklung der Görlitzer Innenstadt ist ein Prozess, der in keinem definierten Zeitraum verwirklicht und abgeschlossen werden kann. Mit der Etablierung der Quartiersbeauftragten für die Gründerzeit in dem Quartier Bahnhof-/Landeskron-/Löbauer und Krölstraße wurde, ermöglicht durch die bereits angefangene Entwicklung und Umstrukturierung in den letzten zehn Jahren, eine neue notwendige personelle Ressource erschlossen. Das Planungsbüro Toscano GmbH ENGINEERING & CONSULTING erhielt den Auftrag ab November 2010, befristet für ein Jahr, sich diesem Aufgabengebiet des Quartiersbeauftragten zu widmen. Mit viel Geduld, Motivation, Willensstärke und kleinen Erfolgen schafft man es, seinem Ziel treu zu bleiben. Diese Vorreiterrolle kann durch nichts ersetzt werden. Es muss eine treibende Kraft geben, die alle diese Ideen bündelt, die über die nötigen Kontakte verfügt, die als zentraler Ansprechpartner für jegliche Beteiligte fungiert und die Fäden zieht - solange bis wir nur noch einen Wohnungsleerstand von weniger als 10 % und Eigentümer wieder Freude an ihren Immobilien haben. Eigentümer müssen informiert, Projekte entwickelt und Veranstaltungen organisiert werden, damit der Prozess nicht zum Stillstand kommt und die Arbeit der letzten Jahre Früchte tragen kann.

Eine dunkle Wolke macht sich über dem Quartier breit. Es beginnt zu regnen, ich spüre die ersten Tropfen auf meinen Händen. Schnell verlasse ich meinen Platz. Ich flüchte ins Quartierszentrum, dem eigens für diesen Zweck umgebauten und sanierten Seitengebäude des Wohn- und Geschäftshauses Bahnhofstraße 12. Ich widme mich wieder meiner Arbeit, denn es gibt noch viel zu tun. Ich werde mich jetzt um weitere Werbung für das "Wohnen in der Gründerzeit", die Organisation des Fliegenden Biergartens bei uns im Quartier und die Zwischennutzung der leeren Schaufenster kümmern. Bis zum Ziel ist es noch ein weiter Weg doch es wird sich lohnen, denn das Ergebnis wird allen gefallen!

Melanie Köhler
Quartiersbeauftragte



Neues Sanierungsgebiet "Inn

Die Entwicklung der Innenstadt besitzt für die Zukunft der Stadt Görlitz eine besondere Bedeutung. Bereits zu Beginn der 90er Jahre wurden in Görlitz vier besonders von Missständen geprägte Stadtgebiete zu förmlich festgelegten Sanierungsgebieten erklärt. In den 20 Jahren aktiver Stadtsanierung flossen rund 145 Millionen Fördermittel in diese Sanierungsgebiete, die Ergebnisse sind für jedermann deutlich sichtbar.

Mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 rückte das gründerzeitliche Gebiet an der Neiße mit dem grenzübergreifenden Projekt "Brückenpark" in den Blickpunkt der Stadtplaner. Herausragende Kulturdenkmale wie Stadthalle und ehemalige Synagoge, hochwertige Architektur des Historismus und Jugendstils, originäre Geschäfts- und Bürogebäude sowie individuelle Wohnbebauung im geschlossenen Blockrand und als freistehende Stadtvillen prägen das Gebiet. Mit dem Stadtpark befindet sich der wichtigste großzügige öffentliche Erholungsraum ebenfalls hier.

Am 27.01.2005 beschloss der Stadtrat die Durchführung der vorbereitenden Untersuchungen für das Gebiet - anschließend an die Historische Altstadt bis zur Bahnhofstraße, von der Neiße bis zur Berliner-/Salomonstraße. In den darauffolgenden Monaten wurden alle notwendigen Erhebungen durchgeführt, um die aktuelle Situation des Gebietes aufzuzeigen. Dabei wurden zahlreiche städtebauliche Missstände wie Funktionsverluste, Leerstände, Sanierungsrückstände, Gewerbebrachen in Quartiersinnerbereichen, Verkehrsbelastungen und fehlende Grünvernetzungen festgestellt, welche eine förmliche Festlegung als Sanierungsgebiet rechtfertigen. In einem Zeitraum von 15 Jahren sollen diese Mängel in dem rund 70 Hektar großen Gebiet mittels städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen behoben werden.

Zur finanziellen Begleitung und Unterstützung der Maßnahmen stellte die Stadt den Antrag auf Aufnahme in das Förderprogramm "Städtebaulicher Denkmalschutz", welchem aufgrund der dargestellten Mängel und Missstände des Gebietes entsprochen wurde. Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse wurde die Erarbeitung eines Neuordnungskonzeptes als informelle Rahmenplanung für das künftige Sanierungsgebiet in Auftrag gegeben.

Am 26.10.2010 erfolgte die förmliche Festlegung des fünften Sanierungsgebietes der Stadt Görlitz mit der Bezeichnung "Innenstadt Ost/Brückenpark". Nach § 143 Abs. 2 BauGB ist mit Rechtskraft der Sanierungssatzung der Sanierungsvermerk in die Grundbücher aller sich im Gebiet befindlichen Grundstücke einzutragen. Der Vermerk entfaltet keine unmittelbare rechtliche Wirkung und hat für den jeweiligen Eigentümer keine finanziellen Nachteile. Damit wird nur kenntlich gemacht, dass sich das Grundstück in einem förmlich festgelegten Sanierungsgebiet befindet und die Bestimmungen des Baugesetzbuches und damit das besondere Städtebaurecht gemäß §§ 136 ff BauGB zu beachten sind. Eine Minderung des Grundstückswertes tritt durch die Eintragung nicht ein. Mit Aufhebung der Sanierungssatzung wird die Löschung des Sanierungsvermerks durch die Stadt beantragt.

Mit dem Sanierungsvermerk verbunden ist die Genehmigungspflicht nach § 144 BauGB. Das bedeutet, alle nach Bauordnung genehmigungspflichtigen oder wertsteigernden

Maßnahmen an Gebäuden und Grundstücken, die Teilung von Grundstücken, Nutzungsänderungen, Kaufverträge und die Bestellung von belastenden Rechten bedürfen der schriftlichen Genehmigung der Stadt. Die Beantragung erfolgt für alle Baumaßnahmen über die Bauaufsicht, für alle notariellen Urkunden direkt im Sachgebiet Stadtsanierung. Gebühren werden für diese Genehmigungen nicht erhoben. Damit erlangt die Stadt Kenntnis von allen Maßnahmen im Gebiet und kann Vorgehänge verhindern, die den Zielen und Zwecken der Sanierung zuwider laufen würden.

Städtebauliche Sanierungsmaßnahmen dienen dem Wohl der Allgemeinheit und haben eine positive Auswirkung auf das

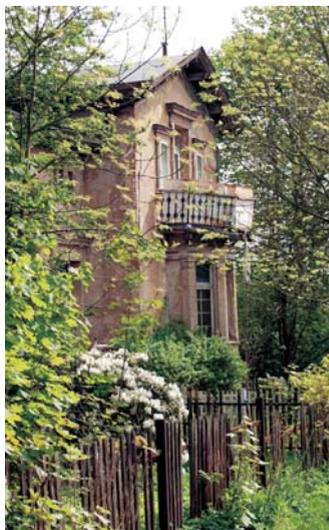


Foto: Stadt Görlitz



Foto: Stadt Görlitz



Foto: Stadt Görlitz



Foto: Stadt Görlitz

gesamte Gebiet. Allgemeine Ziele dieser Sanierungsmaßnahme sind unter anderem die Erhaltung der prägenden gründerzeitlichen Quartiersstrukturen, Schaffung von zusätzlichen Freiraum- und Wohnergänzungsfunktionen, Neuordnung und Gestaltung von städtischen Platzräumen, Erhaltung und Aufwertung stadt-bildprägender Grünbereiche, Aufwertung, Neuorganisation und komplexe Umgestaltung wichtiger Verkehrsachsen sowie die Sanierung und Instandsetzung von Gebäuden.



Foto: Stadt Görlitz

Innenstadt Ost / Brückenpark'

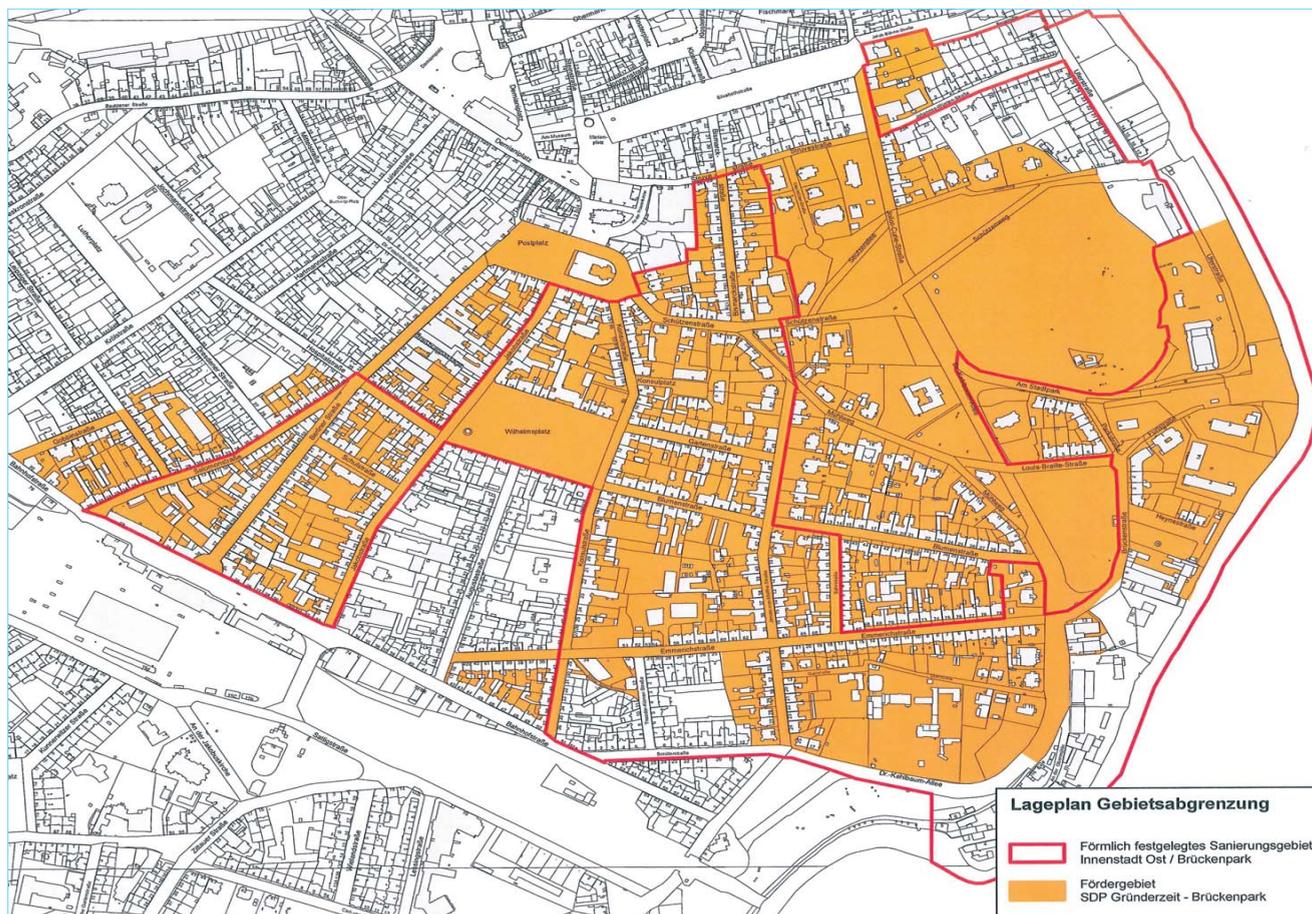


Foto: Stadt Görlitz

Die Baumaßnahmen an den privaten Wohngebäuden sind in jedem Fall den betreffenden Eigentümern selbst überlassen. Für Modernisierungs-/Instandsetzungsmaßnahmen, aber auch für Abbruchmaßnahmen können Städtebaufördermittel bei der Stadt beantragt werden, ein Rechtsanspruch darauf besteht jedoch nicht. Ein weiterer Vorteil im Sanierungsgebiet besteht darin, die steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten nach den §§ 7 h, 10 f und 11 a Einkommenssteuergesetz in Anspruch nehmen zu können. Dazu ist vor Beginn der Baumaßnahmen eine entsprechende Vereinbarung mit der Stadt abzuschließen. Nach Abschluss der Maßnahme erteilt die Stadt einen Grundlagenbescheid zur Vorlage beim Finanzamt.

Im Gegensatz zu den bereits bestehenden vier Sanierungsgebieten wird im Gebiet "Innenstadt Ost/Brückenpark" die Sanierung im sogenannten "vereinfachten Verfahren", das heißt unter Ausschluss der §§ 152 - 156 BauGB durchgeführt. So werden hier zum Ende des Sanierungsverfahrens keine Ausgleichsbeträge von den Eigentümern erhoben, dafür erfolgt entsprechend des sächsischen Kommunalabgabengesetzes eine Beteiligung der Eigentümer an den jeweiligen Straßenausbaumaßnahmen.

Ansprechpartner für alle Belange in diesem Gebiet ist Frau Müller im Sachgebiet Stadterneuerung des Stadtplanungs- und Bauordnungsamtes (Telefon: 03581/672116; Mail: u.mueller@goerlitz.de).

*Ute Müller
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt*

*Planverfasser: Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
SG Stadterneuerung/Städte- und Wohnungsbauförderung*

Wohnqualität zur Belebung der Innenstadt

Die WBG Wohnungsbaugesellschaft Görlitz mbH - ein wichtiger Akteur in den Sanierungsgebieten

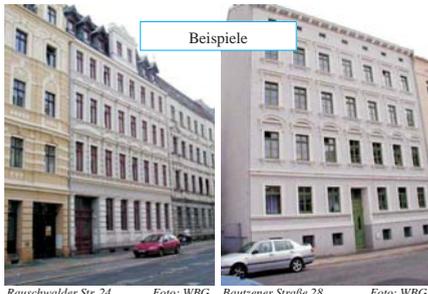
Die Entwicklung der historischen Stadtgebiete von Görlitz zu pulsierenden Wohn- und Lebensräumen liegt wohl im Interesse aller Eigentümer in der inneren Stadt. Lebendig werden die prachtvoll bebauten Straßenzüge jedoch erst durch ihre Bewohner. Grundlage für eine erfolgreiche Strategie zur Belebung der historischen Stadtgebiete ist die Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen, die hier leben sollen.

Folglich sind alle Aktivitäten der WBG Wohnungsbaugesellschaft Görlitz mbH (WBG) zur Schaffung attraktiver Wohnraumangebote auf einen zielgruppenorientierten Bedarf ausgerichtet. Besonders in den innerstädtischen Bereichen bieten sich vielfältige Möglichkeiten für das Wohnen und Arbeiten, für Kultur und Freizeit.

Seit mehr als 20 Jahren investiert die WBG u. a. in die Sanierung und Erhaltung ihrer historischen und Stadtbild prägenden Wohn- und Geschäftshäuser. Der verantwortungsvolle Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz erfordert Kompromisse bei der Anpassung an eine zeitgemäße Wohn- und Lebensqualität. Die Nachfrage nach Wohnraum mit moderner Ausstattung verbindet sich zunehmend mehr mit dem Anspruch an energetische Aspekte, hofseitige Balkone, begrünte Innenhöfe, KFZ-Stellplätze und eine intakte Infrastruktur vor bzw. hinter dem Haus. Dank städtebaulicher Förderprogramme von Bund, Land und Kommune konnten die Investitionen der vergangenen Jahre in den unterschiedlichen Sanierungsgebieten teilweise unteretzt werden.

Entwicklungsgebiet Görlitzer Gründerzeit

Die mäßige Nachfrage nach großflächigen Wohnungen beeinträchtigt anfänglich das Tempo der Revitalisierung der stilvollen Quartiere. Der Anteil an WBG-eigenen Gebäuden in diesem Bereich ist vergleichsweise gering. Eine der ersten Sanierungen der WBG unter Einbeziehung von Städtebaufördermitteln erfolgte im Jahr 1995 in der Rauschwalder Straße 24. In den Folgejahren stiegen die Häuser aus der Epoche der Industrialisierung in der Gunst junger Leute und Neugörlitzer – nicht zuletzt wegen des besonderen Flairs des einzigartigen Baustils. Auch die fußläufige Erreichbarkeit von Schulen, Kita, Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen und gastronomischen Einrichtungen senkt den Aufwand an Zeit und Kraftstoffkosten und unterstützt ein besseres Lebensgefühl.



Rauschwalder Str. 24 Foto: WBG Bautsener Straße 28 Foto: WBG

Mit der derzeitigen Sanierung des prächtigen denkmalgeschützten Gründerzeithauses Jochmannstraße 10 a wird der Nachfrage nach großzügigen Dreiraumwohnungen in günstiger City-Lage entsprochen. In die Planung flossen richtungweisende Erkenntnisse der Studie zum Probewohnen ein. Die Bauarbeiten des WBG-Wohnhauses sehen in den nächsten Tagen ihrer Vollendung entgegen. Die Ausstattung der 100 bis 120 m²-Wohnungen in gehobenem Standard verspricht eine angenehme Wohnatmosphäre. Hofseitige Balkone laden zum Entspannen mit Blick ins Grüne ein. Davon können sich die Besucher am Tag der offenen Sanierungstür selbst überzeugen.



Jochmannstraße 10 a Foto: WBG Jochmannstraße 10 a Foto: WBG

Sanierungsgebiet Innenstadt Nord

Jede vollendete Gebäudesanierung ist ein weiterer Baustein im Prozess der Revitalisierung der inneren Stadt und befördert eine wachsende Quartiersidentität. Deshalb investierte die WBG in den vergangenen zwei Jahrzehnten auch in der Innenstadt Nord in die Verbesserung der Wohnqualität.



Heilige-Grab-Str. 6 Foto: WBG Heilige-Grab-Str. 68 Foto: WBG

Im Zuge der Entwicklung der Industriebrache Werk I (ehemals Bombardier) sollen rd. 40.000 m² Brachfläche einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden. Täglich sind Fortschritte am Bau der Polizeidirektion Oberlausitz-Niederschlesien sichtbar. Pünktlich zu Beginn der Sächsischen Landesausstellung nahm das WBG-Tochterunternehmen, die WBG Sanierungs- und Entwicklungsgesellschaft Görlitz mbH, die Betreibung der neuen Parkfläche für 18 Bus- und 161 PKW-Stellplätze auf und ermöglicht den Besuchern des bedeutenden Ereignisses kostenfreies Parken.

Sanierungsgebiet Nikolaivorstadt

Das wohl älteste Stadtgebiet von Görlitz entwickelt sich zunehmend zu einer guten Adresse. Nicht zuletzt durch seinen Kleinstadtcharakter hat es einen besonderen Charme. Wenig Verkehr, begrünte Innenhöfe und Kindereinrichtungen werden sowohl von alten als auch jungen WBG-Mietern geschätzt. Hier ist das kommunale Wohnungsunternehmen mit einem größeren Anteil an Wohngebäuden vertreten. Im Zuge der Bereinigung ungetrennter Hofräume sanierte die WBG 1995 die historisch wertvollen Stützmauern entlang der Straßen Obersteinweg/Schanze und Rothenburger Straße/Finstorstraße.



Stützmauer Rothenburger Str. 15 Foto: WBG



Am Hirschwinkel 8/ Rothenburger Str. 50 a Foto: WBG

Im Jahr 2005 entstand am Finstertor 10 ein attraktives Wohngebäude. Mit der Bereitstellung der Gewerbefläche für einen Schulhort im Erdgeschoss konnte einem dringenden Bedarf der Kommune entsprochen werden. Im Bereich Rothenburger Straße/Am Hirschwinkel begann vor einigen Jahren die schrittweise Erneuerung der Wohnbestände.

Die Anpassung der Häuser an den heutigen Wohnbedarf soll bis 2013 zum Abschluss gebracht werden. Im Ergebnis der Erneuerung der dreigeschossigen Häuser Am Hirschwinkel 7, Rothenburger Straße 50 b und d wird ein stimmiges Gesamtbild erzeugt. Die ansprechenden Zwei- bis Vierraumwohnungen können ab Sommer 2011 bezogen werden. Die solide Ausstattung bietet eine gute Basis für eine individuelle Einrichtung. Große Balkone versprechen spannende Momente und eine faszinierende Aussicht auf die Historische Altstadt. Der Innenhof ist ideal als Wäsche-, Sitz- und Spielplatz - fernab von der Hektik des Alltags, Straßenlärm und -staub. Ab Sommer 2011 kann das Haus bezogen werden. Noch freie Wohnungen in der Rothenburger 50 d und Am Hirschwinkel 7 können am Tag der offenen Sanierungstür in Augenschein genommen werden.

Sanierungsgebiet Historische Altstadt

Bei der Erneuerung stadtbildprägender Bauwerke wurden in der Vergangenheit weder Kosten noch Mühen gescheut. Beispielsweise entstanden Am Klosterplatz 3 kleine Wohnungen und Gewerbeeinheiten. Unverzichtbar für die Silhouette des Obermarktes ist das Gebäude Obermarkt 32/Fleischerstraße 19. Nach aufwendiger Sanierung bietet sich hier für die heutigen Nutzer ein einzigartiges historisches Ambiente.



Klosterplatz 3 Foto: WBG Fleischerstraße 19/ Obermarkt 3 Foto: WBG



Decke Obermarkt 32 Foto: WBG

Zurzeit erfährt die Bergstraße 5 eine Schönheitskur. Nach Abschluss der letzten Maßnahmen im Sommer 2011 werden zehn attraktive Ein- bis Dreiraumwohnungen bis 78 m² mit hofseitigen Balkonen, einem begrünten Innenhof einschließlich PKW-Stellplätzen für den gehobenen Anspruch zum Angebot stehen.

Neues Erhaltungsgebiet Innenstadt Ost / Brückenpark

Der Umbau des ehemaligen Wohn- und Geschäftsbauwerks Berliner Straße 26 zu einem Schulhort ist beispielgebend für die sinnvolle Umnutzung überschüssigen Wohnraums. Mieter der rd. 500 m² großen Fläche ist die Stadt Görlitz, die damit 90 Schülern aus der Mittelschule in der Schulstraße ab Sommer 2011 eine angemessene Unterbringung gewährleisten kann.

Dachinstandsetzungen der Gebäude Querstraße 3 und 4 werden bis zu einer späteren Sanierung dem weiteren Verfall entgegenwirken.

Die städtebaulichen Aktivitäten der WBG sollen die Vielfalt passenden Wohnraums für Alt und Jung erhöhen. Nicht nur die Görlitzer Bürger sollen von der weiteren positiven Entwicklung partizipieren. Auch Einpendler zum Arbeitsort Görlitz sowie Bewohner aus dem strukturschwachen Umland und Interessenten aus dem In- und Ausland sollen von den Vorzügen des Lebens in der Görlitzer City überzeugt werden.

Vermietungshotline: 03581/46 11 11

Marion Rupprich
Abt.-Leiterin Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Halbzeitbilanz bei der EFRE-Förderung

Ein (nicht immer) leichtes Spiel mit den Millionen



Turnhalle Schulstraße

Foto: Stadt Görlitz

Sieben Millionen Euro. Ein ganzer Batzen Geld, den die Görlitzer von 2009 bis 2013 in ihre Stadt stecken können. Der größte Teil kommt aus dem Europäischen Fond für regionale Entwicklung, etwas muss die Stadt auch selbst dazu beitragen. Mit so viel barer Münze in der Tasche seine Innenstadt aufzuwerten, das kann man getrost als Privileg der Neißestädter bezeichnen. Wo genau die Reise mit den Millionen hingeht, das haben die Stadträte mit einer Liste bestimmt, die man im Amtsdeutsch Handlungskonzept nennt. So einfach ist es also, ganz auf die Schnelle und trotzdem überhaupt nicht sinnlos viel Geld auszugeben. Eigentlich.

Schon fertig sind die Sporthalle der August-Moritz-Böttcher-Grundschule in der Schulstraße und auch der Spielplatz im Stadtpark. Projektantrag bei der Landesdirektion stellen, 25 Prozent von den anfallenden Kosten im Stadthaushalt platzieren, Okay des Stadtrates einholen und schließlich bauen, besser geht's nicht. Inzwischen belagern längst tagtäglich viele Kinder ihre sanierte Sporthalle und den wieder richtig abenteuerlichen Spielplatz.

Auch ein EFRE-Projekt: Der Bau des Durchgangs im Quartier Bahnhof-/Landeskron-/Löbauer-/Krölstraße. Eine Vision, deren Umsetzung zeitweise sogar aussichtslos schien. Immerhin mussten dazu drei Grundstückseigentümer unter einen Hut gebracht werden. Sie zu begeistern, ist die eine und im Nachhinein gesehen vielleicht sogar die leichteste Aufgabe. Die rechtliche Umsetzung aber ist ein Kapitel für sich. Die Sicherung der Wegnutzung und die Verantwortlichkeiten für deren Bewirtschaftung waren Hürden, die ohne den 2010 gegründeten Eigentümerverein wohl nicht zu nehmen gewesen wären. Heute ist dem einst verbauten und vergessenen Quartier die Verjüngung deutlich anzusehen.



Spielplatz, Stadtpark

Foto: Stadt Görlitz



Und wenn die sich jetzt auch bald noch auf die umliegenden unsanierten Häuser überträgt, dann würde schon die nächste Vision zur Realität.

Längst angekurbelt ist die noch in diesem Jahr beginnende Gestaltung des Tuchparks an der Neiße. Immerhin galt es hier für die Stadt, zunächst die entsprechenden Flächen zu erwerben und in einem freiraumplanerischen Wettbewerb die besten Ideen für das verwaiste Gelände der ehemaligen Tuchfabrik an der Neiße zu suchen und zu finden. Neun Planungsbüros reichten Gestaltungsvorschläge ein. Nach Jurybewertung und öffentlichen Diskussionen mit Fachleuten, Stadträten und Bürgern arbeitet der Wettbewerbssieger inzwischen an der Objektplanung. Der Tuchpark ist ein gutes Beispiel dafür, dass man neben dem nötigen Geld auch ausreichend Zeit für vorbereitende Maßnahmen braucht. Die Ergebnisse der zweieinhalbjährigen Vorbereitung sollen in den nächsten eineinhalb Jahren Realität werden.

Mit Jubel war nicht zu rechnen bei der Ankündigung der "Verschönerung" des so genannten Salomonecks, zumal die dort anliegenden Händler und Unternehmer bereits seit Monaten mit einer Baustelle vor ihrer Ladentür leben müssen. Die Versprechen, Bauabschnitte sinnvoll zu koordinieren und Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten, sind hier freilich nur ein schwacher Trost. Die künftig zweifellos attraktivere Geschäfts-



Turnhalle Schulstraße - Altzustand

Foto: Stadt Görlitz

lage, wenn die schweren Baufahrzeuge in absehbarer Zeit das Terrain verlassen haben werden, ist es schon eher. Bis es soweit ist, kümmert sich ein Baustellenscout als "Kummerkasten der Anlieger" vor Ort um die Lösung von manchem auf der Stelle lösbar Problem.

Ein weiterer Schwerpunkt von EFRE ist die Förderung kleiner Unternehmen, quasi der "finanzielle Schub" für Gewerbetreibende in der Innenstadt. Neun Unternehmen ist damit schon geholfen worden, vom Hotelier über den Einzelhändler bis zum Physiotherapeuten. Bis 2012 können die begehrten Zuschüsse für Investitionen in bestehende oder neue Betriebe noch beantragt werden.

Es ist gerade Halbzeit in der EFRE-Förderung. Aber die Verwaltung wird jetzt keine Halbzeitpause einlegen, sondern in den verbleibenden zwei Jahren zielstrebig weiter an der optimalen Umsetzung aller Maßnahmen arbeiten. Denn sieben Millionen Euro auszugeben für eine noch lebendigere Innenstadt, das ist eine wirklich einmalige Chance.

Kerstin Brand
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

Projekte im Fördergebiet Görlitz Stadtzentrum/Neißeufer

umgesetzte Projekte

- Energetische Sanierung der Sporthalle Schulstraße
- Grunderwerb Uferpark
- Planungswettbewerb Uferpark
- Stadtpark - Spielplatz
- Quartier Bahnhofstraße - öffentliche Durchwegung
- gartenkmalpflegerische Studien Postplatz, Wilhelmsplatz, Stadtpark
- Förderung kleiner Unternehmen - Einzelmaßnahmen

Projekte in Ausführung

- Stadtpark - Sanierung Zierbrunnen und Humboldt-denkmal
- Platzgestaltung Berliner Straße / Salomonstraße
- Bürgergesellschaft - Der Stadtteil liest
- Bürgergesellschaft - Kulturhaus An der Obermühle 4
- Förderung kleiner Unternehmen - Einzelmaßnahmen
- Citymanagement

Projekte in Vorbereitung

- Straßenbau Wilhelmsplatz
- Straßenbau Salomonstraße
- Energetische Sanierung der ehemaligen Synagoge
- Gestaltung zentrales Neißeufer, Uferpark
- Sanierung Muschelminna auf dem Postplatz
- Bürgergesellschaft - Bürgerzentrum
- Förderung kleiner Unternehmen - Einzelmaßnahmen
- Bürgergesellschaft - Einzelmaßnahmen



Übergabe Zuwendungsbescheid Citymanagement

Foto: Stadt Görlitz

Bauherrenpreis der Arbeitsgemeinschaft Historische Städte 2010

Nur die hölzerne Sohle blieb vom alten Pantoffel übrig, das Oberleder ist längst ab. Daneben ein altes Salbennäpfchen. Und ein ovaler glatter Stein, ein „Handschmeichler“. Es sind Kleinigkeiten. Dinge, die man leicht übersehen kann. Elisabeth Uhrig hat sie auf ihrer Baustelle in den Zeitschichten entdeckt, hat sie aus dem Bauschutt geklaubt, aus der Schüttung in Zwischendecken gefischt. Sie hat diese Dinge als Zeitzeugnisse aufbewahrt, die gefunden werden wollten. Elisabeth Uhrig hatte auch reichlich Gelegenheit zum Finden: Sie hat ihr Haus auf der Bogstraße 11 im Laufe der letzten sieben Jahre saniert und ihm neues Leben eingehaucht. Dabei konnte sie damals nicht ahnen, worauf sie sich einlässt: im Hausinneren war alles verputzt, verkleidet, verdeckt. Zimmer für Zimmer hat sie seither mit ihrer Hände Arbeit instandgesetzt. Und Stück für Stück kamen die Schäden zum Vorschein. „Als der Handwerker merkte, dass ein Deckenbalken verfault ist und gleich durchbrechen wird, habe ich schnell die Schwerlaststütze gehalten und druntergestellt.“ Doch sie verzweifelte dabei nicht und erzählt mit großer Ruhe und ebenso großer Freude, wie sie ihr Haus zu dem machte, was es nun ist: ihr eigenes Wohnhaus.

Elisabeth Uhrig erzählt, wie sie verrottete Balkendecken mit einem kleinen Drahtbürstel selbst reinigte: drei Wochen Arbeit über Kopf. Siebzugjährig. Nun leuchten die lebendigen Holzoberflächen wieder und vermitteln Wärme. Etliche Durchgucke und



Bogstraße 11

Fotos: Frau Uhrig

Ausschlag dafür gegeben, dass sie im Herbst letzten Jahres den Görlitzer Bauherrenpreis der Arbeitsgemeinschaft Historische Städte 2010 zuerkannt bekam. Sie setzt damit die bereits in den 1980er Jahren begonnene Sanierung der Nikolaivorstadt zu einem attraktiven, gemütlichen Stadtteil fort. Aus den Händen von Oberbürgermeister Joachim Paulick erhielt Frau Uhrig am 9. Dezember die mit einem kleinen Preisgeld und einer Bronzeplakette verbundene Auszeichnung.



Bogstraße 11

Foto: Frau Uhrig



Große Wallstraße 1

Foto: Stadt Görlitz



Bogstraße 11

Foto: Frau Uhrig

Fensterchen im Inneren des früheren Handwerkerhauses sind wieder freigelegt und geputzt und zeigen, wie überlegt frühere Besitzer das Tageslicht in die dunkle Mitte des tiefen Hauses leiteten. Hier steht auch die alte Wendeltreppe mit ihrer gedrehten Spindel, um die sich alle Räume gruppieren.

Die Sensibilität und Behutsamkeit, mit der Elisabeth Uhrig ihr Haus saniert hat und vor allem das hohe persönliche Engagement haben schließlich den



Bogstraße 11

Foto: Frau Uhrig



Große Wallstraße 1

Foto: Hr. Buchwald

Mit einer Anerkennung bedacht wurde ferner die Sanierung und Umnutzung des Hotels „Hothertor“ an der Großen Wallstraße 1. Gunnar Buchwald als Bauherr entwickelte hier gemeinsam mit dem Görlitzer Architektur- und Ingenieurbüro Noack eine hochwertige Nutzung an schwierigem Standort.

Ebenfalls eine Anerkennung erhielten Beate und Andreas Geisler für die Sanierung ihrer Stadtvilla am Lindenweg 3. Das Haus erhielt durch die sorgsame Wiederherstellung einer Vielzahl historischer Details sowohl im Inneren wie auch äußerlich wieder ein hochwertiges Erscheinungsbild.



Lindenweg 3

Foto: Geisler



Lindenweg 3

Foto: Geisler



Die Arbeitsgemeinschaft Historische Städte, zu der Bamberg, Görlitz, Lübeck, Meißen, Regensburg und Stralsund gehören, hatte in diesem Jahr zum vierten Male den Bauherrenpreis für Beispiele hervorragender Sanierungen und Neubauten in den Mitgliedsstädten ausgelobt. Der Wettbewerb soll Möglichkeiten einer qualitativollen Weiterentwicklung und Stärkung der historischen Stadtkerne aufzeigen sowie Anregungen für künftige Bauherren geben. Zur Teilnahme am Wettbewerb waren all jene privaten und öffentlichen Bauherren aufgerufen, die in den letzten Jahren in den historischen Stadtgebieten von Görlitz positive Sanierungs- und Neubaumaßnahmen realisiert haben. Damit sollen einer breiten Öffentlichkeit die gelungenen Projekte und die Bauherrenschaft vorgestellt werden. Weitere Eigentümer sollen so zum Sanieren und Bauen in den historischen Stadtvierteln motiviert werden.

In Görlitz wurden insgesamt 9 Wettbewerbsbeiträge eingereicht. Sie alle zeigen, dass die Altstadtsanierung in Görlitz mittlerweile fast zum Selbstläufer geworden ist. Und sie zeigen auch, dass sich die Görlitzer Innenstadt allen bekannten Problemen zum Trotz auf gutem Wege befindet.

Eine Reihe von Häusern wartet noch immer auf ihre Sanierung. Vielleicht lassen sich in drei Jahren, wenn der Bauherrenpreis der Arbeitsgemeinschaft erneut ausgelobt wird, aus diesen Häusern auch wieder Baufunde aus vergangenen Zeitschichten präsentieren.

Wieland Menzel
Stadtplanungs- und Bauordnungsamt

Die Erbauung der Jakobskirche

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts sollte ein angesehenere Bürger zu Görlitz, Namens Jakob (andere nannten ihn Frenzel), eines begangenen Verbrechens wegen hingerichtet werden. Um nun bei Gott Vergebung seiner Sünden zu erlangen und seine Seele zu retten, bestimmte er einen großen Teil seines Vermögens zur Erbauung einer Kirche an der Stelle, wo er seinen Geist werde ausgehaucht haben.

Damit nun dies aber nicht auf dem Richtplatz geschehe, weil an diesem entweihten Orte ein Gotteshaus nicht hätte errichtet werden dürfen, so verordnete er, dass, sobald er enthaupet sein würde, man den Rumpf mit einem Stück Rasen bedecken, von zwei Personen unter die Arme fassen und so weit fortführen lassen sollte, bis er zusammensänke. Wie gesagt, so geschehen. Er ward vor dem Frauentore auf dem dortigen freien Platze enthaupet und



Stein der Kirche aufbewahrter Stein ist aus dem

lief ohne Kopf noch bis dahin, wo früher die Jakobuskirche stand, die aus dem von ihm dazu bestimmten Legate erbaut worden ist. Das übrige Vermögen vermachte seine Witwe dann zur Errichtung eines Hospitals. Ein in der Sakristei

Stück, welches zur Stillung des Blutes gedient hatte, entstanden, indem dasselbe nach und nach erhärtete und versteinerte.

Auf einem alten Altartuche war der von zwei Personen geführte Hingerichtete mit dem Rasen auf dem geköpften Rumpfe in kunstvoller Weberei dargestellt, und an die Familie des Stifters erinnerte ein steinernes Standbild der Witwe mit ihren beiden Kindern auf dem Arme.



Kritik? Unklarheiten?
Anregungen? Lob?
Verbesserungsvorschläge? Fragen?
Hinweise? Meinungen?
Ideen?

 dann schreiben Sie doch einfach einen
Leserbrief!

Termine !!!

- 21. Mai - 31. Oktober 2011
3. Sächsische Landesausstellung
- 18. Juni 2011
Muschelminnafest
- 18. - 19. + 24. Juni 2011
Fest der Kulturen
- 19. Juni 2011
Tag der offenen Sanierungstür
- 21. Juni 2011
Fête de la Musique
- Juni - Juli 2011
Sommertheater
- 1. - 2. Juli 2011
PEN Literaturmeile 2011
- 16./17. Juli 2011
Schlesischer Tippelmarkt
- 04. - 07. August 2011
ViaThea 17. Intern. Straßenfestival
- 26. - 28. August 2011
Altstadtfest/Jakuby-Fest
- 2. - 4. September 2011
18. Folklorum
- 9. - 11. September 2011
Tag d. offenen Denkmals/Patrimonium Gorlicense
- 02. - 11. Dezember 2011
Christkindelmarkt zu Görlitz

Jakob Böhme Ausstellung in der Herberge am Heiligen Grab

Eröffnung zum Tag der offenen Sanierungstür am 19.06.2011

"Eine Lilie blühet über Berg und Tal, in allen Enden der Erden. Wer da suchet, der findet."

Begegnung mit Leben und Werk des berühmtesten Sohnes der Stadt Görlitz im Obergeschoss des sanierungsbedürftigen Gebäudes Obersteinweg 7

Der Verein der Freunde und Förderer der Herberge am Heiligen Grab wird die seit mehr als 10jährige Ausstellung der Nikolaikirche übernehmen und weiter ausbauen, um sich entsprechend seiner Satzung der Verbreitung der Gedanken Jakob Böhmes als dem ersten deutschen Philosophen zu widmen.

Zu der Ausstellung folgen in regelmäßigen Abständen Lesungen aus den Schriften Jakob Böhmes sowie Führungen zu seinen Wirkungsstätten in Görlitz.

An dieser Stelle möchten wir alle Neugierigen einladen, seiner Pilgerschaft zu folgen, denn: „Wir sind doch allhier in diesem Leben nur Gäste und Pilgersleute, die alle Stunden müssen warten, wenn sich dieses Leben endet.“

Eveline Krug



In alte Zeitungen geschaut

Unsere Serie geht weiter ...

Heute: "wir" Beilage der Sächsischen Zeitung vom 26. Juni 1987

Bedeutende Objekte der Denkmalpflege im Bezirk: Das Bürgerhaus Peterstraße 7 in der Görlitzer Altstadt

von Udo Frenschkowski

Dem Besucher der Görlitzer Altstadt wird im Bereich zwischen Untermarkt und Peterskirche an der Ecke zur Nikolaistraße seit Jahresbeginn ein frisch rekonstruiertes Gebäude auffallen. Das Haus Peterstraße 7 wurde unter Benutzung älterer Gebäudeteile 1544, also in der Blütezeit der Görlitzer Frührenaissance, errichtet. Den Hinweis auf die Erbauungszeit liefert die Jahreszahl an dem reichen Rundbogenportal. Die reichsten und führenden Bürger der Stadt bewohnten in dieser Zeit die Petersgasse. So wohnte von 1570 bis zu seinem Tode im Jahre 1614 im Haus Petersgasse 4 der als Gelehrter, Bürgermeister und Diplomat weithin berühmte Bartholomäus Scultetus. Von den 1545 vorhandenen 197 Bier- oder Brauhäusern der Stadt, die ohnehin nur die vornehmsten Häuser innehaten, befanden sich allein in der Petersgasse einschließlich dem Brauhaus vom Eckhaus Nr. 7 zwölf mit diesem Privileg. Im Verlauf der ereignisreichen Geschichte der Stadt Görlitz erfuhr das Bürgerhaus Peterstraße 7 vielfältige Veränderungen der inneren Struktur und äußeren Gestaltung. Für die Bauvorbereitung waren also infolge der großen städtebaulichen, denkmalpflegerischen und kunstwissenschaftlichen Bedeutung des Objektes umfangreiche Befunduntersuchungen sowie die Erarbeitung einer Denkmalpflegezielstellung erforderlich. Die Fachschule für Werbung und Gestaltung Potsdam, Fachrichtung Architekturrestaurierung, führte im Rahmen eines Studentenpraktikums unter fachlicher Anleitung des freischaffenden Diplomre-

staurators F. E. Nitzsche die Untersuchung der Fassade durch. Neben der Auffindung von Resten eines gotischen Ladeneinbaus wurden an der Fassade im wesentlichen zwei Renaissancefassungen, eine Barockfassung und mehrere Übermalungen des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts festgestellt und dokumentiert. Die Abteilung Kultur beim Rat der Stadt Görlitz beauftragte den Architekten Dipl.-Ing. J. Mehlhorn mit der Auswertung der Ergebnisse der Freilegungen und der Erarbeitung der denkmalpflegerischen Zielstellung als Grundlage für die Bauausführung. Diese Konzeption hatte ein geschlossenes Gesamterscheinungsbild als Ziel bei Respektierung wertvoller Details verschiedener Bauepochen. So wurde in Abstimmung mit dem Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden, die erste Renaissancefassung, eine Sgraffitotechnik, bestehend aus einem groben dunklen Unterputz und glatt auf geputztem hellen Oberputz der bei der Quaderung das erhabene Fugenbild darstellt, als qualitativstes Fassadengrundmotiv der Rekonstruktion zugrunde gelegt. Ihr gehören das Portal und die Fenstergewände aus Sandstein an. Übereinstimmung bestand auch in der Absicht, den interessanten gotischen Laden wieder zu zeigen sowie den Giebel und das Ecktürmchen als Zutaten des 19. Jahrhunderts zu respektieren, dabei aber den Giebel im Fassadentyp der Renaissancefassung dunkel abzufärben. Für die lohnenswerte Bauaufgabe an dem volkseigenen Gebäude arbeitete als Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Rates der Stadt Görlitz. Die Bauhauptleistungen führte der VEB

Hochbausanieierung unter Leitung des Kollegen Wünsche durch. Neben der guten Arbeit vieler Kooperationspartner, wie zum Beispiel PGH Sodantat, VEB Holzbau, PGH Vorwärts, Firma Werner Hoke, VEB Denkmalpflege, Meisterbereich Görlitz, sind vor allem die Steinmetzbrigade von Meister Hasse und Malermeister Gunter Heuer hervorzuheben. Den Abschluss der Arbeiten wird nach ausgezeichneter Vorarbeit der Steinmetzen die Abfärbung des rechten Renaissanceportals entsprechend den angetroffenen ursprünglichen Farbfunden und des vom Institut für Denkmalpflege bestätigten Farbenwurfes darstellen.



Foto: STEG

Görlitzer Altstadt • Zeitung

Herausgeber:
Stadt Görlitz, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
die STEG Stadtentwicklung GmbH
SEGes

Verantwortlich für den Inhalt:
die STEG Stadtentwicklung GmbH
Bodenbacher Str. 97 in 01277 Dresden
Bernel Große
Tel.: 0351/25518-0
Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stehen unter Verantwortung der Verfasser

Technische Bearbeitung:
Corinna Müller

Redaktion:
Altstadtbüro der STEG,
Brüderstr. 15 in 02826 Görlitz
Tel.: 03581/406144 Fax: 0351/25518-55
E-mail: steg-dresden@steg.de

Die G•A•Z erscheint 1-2mal im Jahr und ist u.a. erhältlich im Rathaus am Untermarkt, bei der Stadtplanung, Techn. Rathaus (Hugo-Keller-Str. 14), der Görlitz-Information am Obermarkt und in den Büros der Sanierungsträger:

- STEG, Brüderstr.15 (Historische Altstadt) 03581/406144 (auch Fax)
- SEGes, Schwarze Str. 5 (Nikolaivorstadt, Gründerzeitviertel, Innenstadt Nord) Tel. 03581/407417 Fax: 03581/407418

Druck:
Maxroi Graphics GmbH, Görlitz